



■ BioVision Projekt Nr. 5210-01 **Vom Traum zur Wirklichkeit**

2003 erhielt die „Yeka Kifle Ketema Frauengruppe“ von der Stadtverwaltung in den Slums von Addis Abeba (Äthiopien) eine abgeholzte Eukalyptusplantage in der Grösse eines Fussballfeldes in Pacht. 200 Frauen aus dem Armenviertel nahmen sich dem ruinierten Boden mit Schaufel und

Pickel an. Fünf Monate später war die Fläche nicht wieder zu erkennen. Die Hälfte des ausgelaugten Bodens erstrahlte in leuchtendem Grün verschiedenster Gemüsesorten. Für die Frauen, meist allein erziehende Mütter, ging ein Traum in Erfüllung, als sie die erste Ernte in ihre Hütten tragen konnten. Sie hatten das nötige Wissen und eine praktische Anleitung für Bodenverbesserung, Kompostaufbereitung, biologische Anbaumethoden und sparsame Tropfenbewässerung von Eco-Trainern der „Bio Economy Association“, einer lokalen Partnerorganisation von BioVision, erhalten. „Ich bin froh, dass ich bereits im ersten Projektjahr Gemüse ernten konnte, aber das reicht leider noch nicht zum Leben“, meinte Yeshe Deyo, eine der Beteiligten zu Projekt-Halbzeit besorgt. Das hatten die Projektverantwortlichen aber im voraus

bedacht und planten bereits einen Laden und ein Restaurant an guter Lage für den Verkauf des überzähligen Gemüses. „Mit den Einnahmen aus dem Gemüseverkauf wird hoffentlich alles besser,“ so Yeshe Deyo.

Fortschritt trotz Rückschlägen

Im Folgejahr wurde der Rest der Fläche beackert und mit einer Tropfenbewässerungsanlage aus Kübeln und perforierten Plastikrohren bestückt. Und dank einem Zusatzkredit von BioVision konnten abschliessbare Material- und Werkzeugschuppen sowie ein Schutzzaun gegen Gemüsediebe und wilde Tiere gebaut werden. Eine wichtige Massnahme, die man anfangs nicht bedacht hatte.

Doch dann geriet plötzlich Sand ins Getriebe. Die Baubewilligung für

Fortsetzung auf Seite 2



Editorial



Kennen Sie die Geschichte des Mannes, der jeweils bei Ebbe gestrandete Fische rettete, indem er sie einsammelte und zurück ins Meer warf? – Was das nützte, wurde er gefragt, kreprierten doch täglich abertausende von Kreaturen an den Küsten. – Das sei richtig, antwortete der Mann, aber für jeden Fisch, den er zurück ins Wasser trage, bedeute das alles.

Im vergangenen Jahr musste ich immer wieder an dieses Sinnbild denken. Wie hart und gnadenlos schlugen doch die Naturgewalten zu und stürzten Millionen von Menschen in den Abgrund. Was nützt die Arbeit kleiner Organisationen wie BioVision angesichts solch gigantischer Katastrophen? Die Metapher des Mannes mit den Fischen macht mir Mut. Ich denke an Frauen, Männer und Kinder, die in unseren Projekten eine Chance erhalten. Hinter jedem Gesicht liegt eine ganze Welt, die einzigartig und unendlich wertvoll ist. Gegen die grossen Katastrophen sind wir machtlos. Geht es aber darum, Ursachen zu bekämpfen und den alltäglichen Katastrophen wie Armut, Krankheit oder Hunger etwas entgegen zu setzen, können die Betroffenen mit unserer Hilfe ihre Welt verändern. Für sie ist das weit mehr als ein Tropfen auf den heissen Stein.

*Dr. Hans Rudolf Herren
Präsident Stiftung BioVision*

Von links: Tsehuinesh Admassu und Weynitu Araya. – Zenebech Bekele: „Zum Glück kann ich gut rechnen. Ich freue mich auf die Arbeit als Verkäuferin.“



Fortsetzung von Seite 1

Gemüseladen und Restaurant liess auf sich warten. „Dreimal hatte ich das Papier auf dem Tisch,“ erinnert sich der nimmermüde Projektkoordinator Getachew Tikubet, „und dreimal wurde sie widerrufen, weil einflussreiche Neider die Konkurrenz fürchteten und ihre Fäden zogen.“ Dazu kamen Verzögerungen bei der Lieferung von Setzlingen, Sandpfropfen in den Wasserungsleitungen, Schwierigkeiten bei der Datenerhebung und Differenzen in der Frauengruppe. Doch am 4. Juni 2005 war die Bewilligung endlich da, unwiderrufen und gültig. Schon am nächsten Morgen stand ein Bautrupp auf dem Platz, und begann mit der Konstruktion eines zweiflügeligen Gebäudes mit Küche, Restaurant, WC, Verkaufsladen und Büro. Gut gelaunt verfolgten einige Frauen der Gruppe die Arbeiten. „Ich bin sehr glücklich“, meinte etwa die fünfzigjährige Weynitu Araya, „ich werde im Garten weiterhin voll anpacken, denn ich bin sehr stark.“ Und ihre Kollegin Tsehuinesh Admassu lachte verschmitzt: „Ich habe früher einmal Gemüse verkauft und werde hinter der Theke stehen.“

Im Rahmen eines Fünftagetrainings kochten und servierten die Frauen täglich 100 Mahlzeiten, und am 10. September gab es ein grosses Fest zur Einweihung von Laden und Restaurant. Seither werden die Gäste mit dem äthiopischen Nationalgericht Injera, einem Teigfladen garniert mit Fleisch und Gemüse, verwöhnt. Aber noch ist die Sache nicht perfekt. Diverse Infrastruktureinrichtungen, etwa die Strom- und Wasserversorgung oder den Einbau neuer Kochherde, hatte man zurückstellen müssen. Zudem ist die wissenschaftliche Begleitung noch nicht abgeschlossen. Die systematische Auswertung aller Daten soll helfen, die Umwandlung von kaputtem Boden in einen blühenden Garten in anderen Slums zu wiederholen. Es gibt noch viel zu tun. An zupackenden Händen fehlt es am Stadtrand von Addis Abeba gewiss nicht.

TV-Tipp:

Am Sonntag, 18. Dezember, 19.20 Uhr, berichtet SF1 in der Sendung ‚Mitenand‘ über dieses Projekt.



■ Ein Tag im Leben von **Hans Rudolf Herren, Präsident Stiftung BioVision und Direktor des Millennium-Instituts**

Nicht selten erwache ich irgendwo zwischen Tag und Traum, weil mir im engen Bett die Glieder einschlafen. Flugzeugsitze sind keine Himmelbetten, obwohl sie über den Wolken schweben. Nachtflüge gehören seit Jahren zu meinem Berufsleben. Vor dem Start hänge ich den Laptop ans Netz und lade die neuen E-Mails herunter, mindesten 150 pro Tag. Fliegend pflüge ich mich dann durch die Pendenzenberge.

An normalen Bürotagen beginne ich mit der Mailflut bereits um sechs Uhr bei Kaffee und Müesli. Um 07.30 bin ich am Arbeitsplatz und um acht beginnen die internen Meetings, Telefonkonferenzen und Gespräche mit internationalen Organisationen und Entscheidungsträgern aus aller Welt. Auch das Schreiben von Berichten oder das Entwickeln von Visionen und Strategien gehört zu meinen Aufgaben als Leiter des Millennium-Instituts.

Vor acht Monaten wurde ich zum Präsidenten dieses etablierten internationalen Instituts in Washington DC gewählt. Der Abschied von meinen ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beim ICIPE in Nairobi war nicht leicht. Es gab Tränen und viele feuchte Augen. Die Amtszeit des ICIPE Direktors ist auf maximal 10 Jahre beschränkt und wurde in meinem Fall gar um knapp ein Jahr überzogen. Da ich Abwechslung und neue Herausforderungen gewohnt bin, nehme ich den Aufbruch zu neuen Ufern auch als Chance wahr.

Trotz des Umzugs nach Nordamerika kommt es mir oft vor, als hätte ich Afrika nicht verlassen. Ein Stück von mir ist dort geblieben. Immerhin lebte ich über ein Vierteljahrhundert auf diesem Kontinent! In meiner neuen Funktion habe ich sehr viel mit Afrika zu tun, reise regelmässig in meine zweite Heimat und arbeite oft mit früheren Forschungs-Kollegen und Regierungs-Partnern zusammen. Das Millennium Institute unterstützt Regierungen und Zivilgesellschafts-Organisationen vorwiegend aus Entwicklungsländern beim Entscheid für einen effizienten Einsatz von Staatsgeldern und Hilfskrediten mit dem Ziel, eine nachhaltige Entwicklung einzuleiten. Dabei kommen Computermodelle zum Einsatz, mit welchen die verschiedensten Szenarien für die kommenden 25 Jahre durchgespielt werden. Alle Facetten der Entwicklung hängen zusammen wie das Räderwerk in einer Uhr. Wer an einem einzigen Schraubchen dreht, bewegt damit alle anderen Räder. Mehr Geld in einem bestimmten Sektor bedeutet weniger Mittel anderswo. Konkret: Wird der Strassenbau intensiviert, fehlt möglicherweise das Geld im Gesundheitswesen – oder in der Landwirtschaft. Im Computermodell werden diese Zusammenhänge sichtbar. Das ermöglicht eine gezielte, integrierte and partizipatorische Planung der Investitionen und die

Abstimmung der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologische Interessen in Kenntnis der möglichen Folgen.

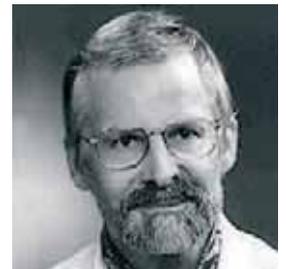
Als Präsident des Millennium-Instituts kann ich den Hebel auf höherem Niveau ansetzen als früher, nämlich dort, wo die grossen Entscheide gefällt und die Geldflüsse gesteuert werden. Dabei kann ich auf meine langjährige Afrika-Erfahrung bauen. Und dank meiner Mitarbeit bei BioVision, die mir nach wie vor sehr wichtig ist, bleibt mir die Nähe zu den Kleinbauern armer Länder und die nötige Bodenhaftung erhalten. Umgekehrt dient mein geschärfter Blick für die komplexen Zusammenhänge bestimmt auch der Arbeit von BioVision.

Der Mittagslunch findet oft am Arbeitstisch statt. Dafür nehme ich mir nach Büroschluss um 19 Uhr genügend Zeit zum Kochen und für das Nachtessen. Meine Spezialität sind Grilladen aller Art. Oft haben wir Gäste und ich geniesse den Austausch mit Freunden und Bekannten. An ruhigen Abenden vertiefe ich mich in wissenschaftliche Fachzeitschriften. Mit den Büchern ist es leider so eine Sache. Meistens schaffe ich es bloss bis zum zweiten Kapitel. Dann steht eine nächste Reise an, und das Buch bleibt liegen. In der Regel bin ich spätestens um Mitternacht in den Federn und geniesse den ruhigen Schlaf ohne Luft-Turbulenzen und die Aufmerksamkeit von Flight Attendants.

Aufgezeichnet von Peter Lüthi

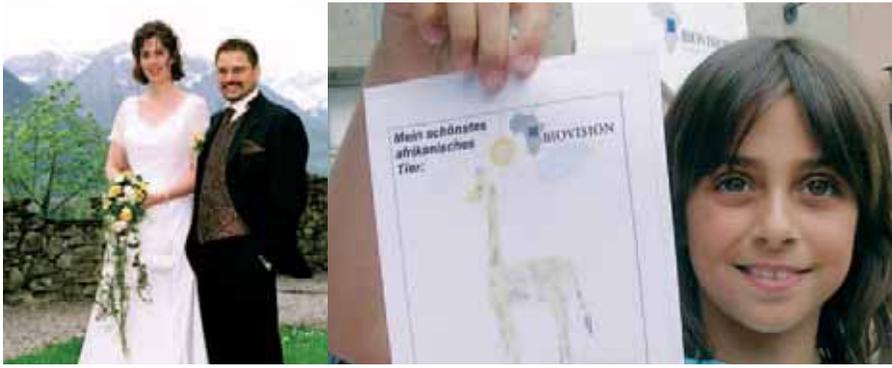
■ Kompetenz und Engagement **Der Stiftungsrat von BioVision**

Vor zwei Jahren wurde der 1998 gegründete Verein BioVision in die Stiftung BioVision überführt. Diese juristische Form bietet die nötige Stabilität und Sicherheit für unsere Partner und die Projekte in Afrika. Oberstes Gremium ist der Stiftungsrat. Die Mitglieder leisten ihre Arbeit ehrenamtlich. Dr. Hans Rudolf Herren (Stiftungsratspräsident), Dr. Barbara Frei Haller, Pharmakologin und Ethnobotanikerin, und Mathis Zimmermann, Rechtsanwalt und Gründungsmitglied von BioVision, stellten sich nach ihrer verdienstvollen Arbeit im Vereinsvorstand auch als Stiftungsräte zur Verfügung. Dr. Otto Stich, Altbundesrat, hat BioVision von Anfang an ideell unterstützt und trat im Laufe des letzten Jahres dem Stiftungsrat bei. Diesen November wurde ETH-Professor Rudolf Baumgartner, Co-Studienleiter des Nachdiplomstudiums für Entwicklungsländer (NADEL), in dieses Gremium gewählt. Professor Baumgartner ist ein ausgewiesener Experte in Fragen der Entwicklungszusammenarbeit und verfügt über viel praktische Erfahrung in Entwicklungsländern.



*Stiftungsräte von BioVision
(von oben)*

*Dr. Hans Rudolf Herren
Dr. Barbara Frei Haller
Mathis Zimmermann
Dr. Otto Stich
Prof. Rudolf Baumgartner*



■ Gute Tat am schönsten Tag Brautpaar beschenkt BioVision

Am 7. Mai 2005 läuteten für Regula und Martin Dietler-von Burg die Hochzeitsglocken. Da der gemeinsame Hausrat der Frischvermählten bereits komplett war, und ihnen die Bekämpfung der Armut in Afrika am Herzen liegt, luden sie ihre Hochzeitsgäste ein, anstelle von Geschenken eine Spende an BioVision zu machen. So kamen knapp 8'000 Franken zusammen. Herzlichen Dank für die grosszügige Geste zu Gunsten von BioVision. Dem Brautpaar natürlich viel Glück für die gemeinsame Zukunft!

■ BioVision im Fürstentum Die schönsten Tiere Afrikas

Anlässlich der zweiten Auflage des ‚Afrika-Fäscht‘ in Schaan im Fürstentum Liechtenstein von Mitte September stiess der Info-Stand von BioVision auf reges Interesse. Die Begeisterung der kleinen Besucher galt vor allem dem Wettbewerb „Zeichne dein schönstes afrikanisches Tier“. Ausgerüstet mit Farben und Papier machten sie sich eifrig ans Werk und schufen wahre Kunstwerke.

Die familiäre und sehr schöne Atmosphäre an diesem Grossanlass für Afrika ist der tollen Organisation des Liechtensteiner Entwicklungsdienstes LED zu verdanken. Ute Mayer, LED-Projektverantwortliche für Afrika und Öffentlichkeitsarbeit: „Aus unserer Sicht war das diesjährige Afrika-Fest ein voller Erfolg.“ BioVision freut sich bereits auf den Anlass im nächsten Jahr.

■ Mitglied werden bei BioVision Bauen Sie mit uns ein Fundament

Die erfolgreiche Projektarbeit von BioVision steht und fällt mit der Unterstützung von Menschen, die sich für eine Welt ohne Hunger und Armut einsetzen. Viele Gönnerinnen und Gönner haben einen weiteren Schritt gemacht: Mit einer Mitgliedschaft* überweisen sie zusätzlich einen jährlichen Beitrag an BioVision. Das ermöglicht uns, längerfristig zu planen und die Sicherheit für unsere Projektarbeit zu erhöhen, denn Spenden sind im Unterschied zu Mitgliederbeiträgen nicht genau voraussehbar. Die Mitglieder bleiben für BioVision ein solides Fundament, um in Afrika Hilfe zur Selbsthilfe leisten zu können.

* Eine BioVision-Mitgliedschaft bedeutet: Sie unterstützen die Arbeit von BioVision mit einem regelmässigen Jahresbeitrag, den Sie selber festlegen.

BioVision garantiert, dass jede Spende effizient und wirksam eingesetzt und alle Projekte und Leistungen transparent kommuniziert werden.

Mitglied werden leicht gemacht:

www.biovision.ch – Hier können Sie sich unter ‚Mitglied werden‘ anmelden. Oder rufen Sie einfach an: Tel. 044 341 97 18.

Alle Neumitglieder von BioVision erhalten als Willkommensgeschenk ein exklusives BioVision-Qualitätsmesser.

Informieren Sie auch Ihre Freunde und Bekannten und empfehlen Sie ihnen die Mitgliedschaft bei BioVision.

Hoffnung für Afrika



BIOVISION

Am Wasser 55, CH-8049 Zürich
Tel. +41 44 341 97 18
info@biovision.ch
www.biovision.ch

Impressum NewsLetter 10 / Dez. 05

Redaktion, Produktion, Text: Peter Lüthi, BioVision

Bildnachweis ©: Peter Lüthi, u.a.

Gestaltung: Fortunat Anhorn, Malans/GR

Druck: Sihldruck, Druckerei a/d Sihl AG, Zürich

Papier: Startext, FSC-Qualität mit mind. 30%

Faseranteil aus umwelt- und sozialverträglich genutzten Wäldern.



Danke für Ihre Spende PC-Konto 87-193093-4

